

Die praktische Frage
**So gewinnen Sie
Zuweiser für Ihre
Ordination**



Mag. Iris Kraft-Kinz
MEDplan, 1120 Wien,
Tel. 01/817 53 50-260

Foto: die Abbilderei

Fachordinationen brauchen ein Netzwerk. Sie akquirieren einen Gutteil ihrer Patienten durch Zuweisungen von allgemeinmedizinischen oder fachfremden Kollegen, die ihren Patienten die Expertise eines Spezialisten angeeignet lassen möchten. Ich empfehle, unbedingt den persönlichen Kontakt mit den infrage kommenden Kollegen zu suchen und zu pflegen.

«Broschüren sind ein guter
Anknüpfungspunkt für
Kennenlerngespräche»

Es gibt aber auch formellere Ansätze, die flankierend zu den persönlichen Kontakten eingesetzt werden können. Aus Gesprächen mit meinen Klienten weiß ich, dass Broschüren einen guten Anknüpfungspunkt für Kennenlerngespräche abgeben. Mit der Hilfe einer Broschüre können zuweisende Ärzte – vor allem in der Aufbauphase von Kontakten – schnell und umfassend über alle Aspekte einer Praxis informiert werden. Viele Details müssen nicht mehr im direkten Gespräch erklärt werden.

Darüber hinaus ermöglicht eine solche Broschüre, in zulässigem Rahmen Marketing und Imagewerbung für das „Dienstleistungsunternehmen“ Arztpraxis zu betreiben. So kann eine Praxis mit Hilfe von Bildern (Arzt, Mitarbeiterinnen, Geräte, Räume etc.) und Beschreibungen („Unsere Praxisphilosophie“, „Was Sie von uns erwarten können“) vorgestellt und hierdurch eine positive Grundstimmung bei den Zuweisern erzeugt werden.

«Leistungsangebot
und Ressourcenausstattung
in ihrer Breite präsentieren»

Eine Informationsmedium mit der Zielgruppe „Medizinerkollegen“ muss über allgemeine Inhalte hinausgehen. Im Unterschied zur herkömmlichen Ordinationsbroschüre wird ein gesteigerter Wert auf die fachliche Darstellung des medizinischen Leistungsspektrums gelegt. Leistungsangebot und Ressourcenausstattung sollten in ihrer Breite präsentiert werden, um die eigene Qualifikation auch spürbar zu machen. Schließlich wendet sich hier ein Kollege an den anderen. Dazu dürfen Informationen über die Praxis nicht fehlen, die der Zuweiser an den zuzuweisenden Patienten weitergeben kann. Und einen Lageplan nicht vergessen: Ihr Kollege wird Wert darauflegen, den Patienten nicht in die Pampa zu schicken.

Differenzialdiagnostik im digitalen Zeitalter

«Unsere Technologie hat von Millionen Publikationen gelernt»

SALZBURG – Kein Arzt der Welt, wie erfahren und gut ausgebildet er auch sein mag, kennt alle existierenden Erkrankungen und kann im Rahmen einer Differenzialdiagnose alle möglichen Ursachen der vorliegenden Symptome im Auge haben. Doch es gibt Unterstützung durch einen digitalen Gesundheitsassistenten: Man füttert ihn mit Symptomen, er spuckt die dazu passenden Krankheiten aus.



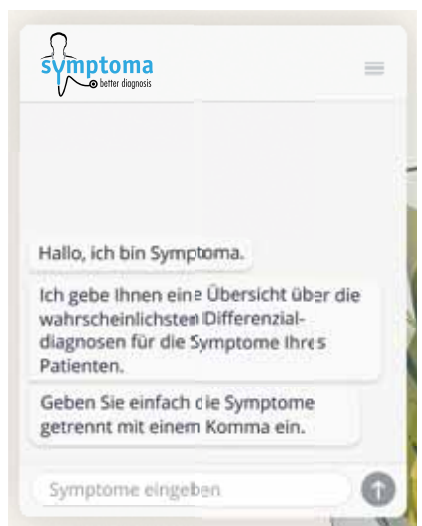
Dr. Jama
Nateqi
Gründer und CEO
von Symptoma.com

Foto:
Symptoma.com

Im Zeitalter von Künstlicher Intelligenz und Big Data allerdings stehen elektronische Entscheidungshilfen zur Verfügung, die auf einer Menge an Fachwissen basieren, die sich kein Mensch aus Fleisch und Blut jemals aneignen könnte. Führend auf diesem Gebiet ist eine Anwendung namens Symptoma – entwickelt in Österreich, mittlerweile in rund 100 Ländern in 36 Sprachen verfügbar. Mit zehn Millionen Nutzern pro Monat verfügt Symptoma unter vergleichbaren Systemen über die weltweit größte Reichweite.

**Mehr als 20.000 Ursachen
von Erkrankungen**

Symptoma ist ein sogenannter digitaler Gesundheitsassistent (Digital Health Assistant): eine durch Algorithmen, medizinische Daten und Künstliche Intelligenz gestützte Software, die dem Anwender Informationen über mögliche medizinische Ursachen für die vorliegenden Symptome liefert. Im Grunde ist das zertifizierte Medizinprodukt eine Art Suchmaschine für Krankheiten, welche die Diagnostik wesentlich erleichtert und beschleunigt. Der Nutzer gibt dabei Symptome in seiner natürlichen Sprache in ein Suchfeld ein (s. Abbildung unten) und erhält eine Liste der möglichen Ursachen, gereiht nach der Wahrscheinlichkeit.



Symptoma wurde 2021 mit dem Houska-Award als Unternehmen mit der besten Forschungsleistung in Österreich ausgezeichnet.

Foto: Alexander Müller

Sein Wissen bezieht Symptoma aus allen online verfügbaren medizinischen Publikationen. „Die Technologie hat von Millionen medizinischen Publikationen gelernt“, bekräftigt **Dr. Jama Nateqi**, Gründer und CEO des dahinterstehenden Unternehmens: „Wir verfügen über die größte Krankheitsdatenbank der Welt mit mehr als 20.000 Ursachen und Milliarden Verknüpfungen zu Symptomen, Risikofaktoren und Statistiken.“

In Sachen Treffergenauigkeit ist Symptoma allen anderen vergleichbaren Produkten überlegen: In internen, externen und Peer-Review-Studien wurde die Anwendung mit bis zu 107 anderen Lösungen verglichen und schnitt dabei stets am besten ab. Eine in der renommierten Zeitschrift „Nature“ veröffentlichte Studie* belegt zum Beispiel, dass der digitale Gesundheitsassistent das Covid-19-Risiko symptomatischer Patienten in 96,32 % der Fälle korrekt einschätzt.

**Keine «Datenkrake»,
keine Werbung**

„Der Symptoma Digital Health Assistant ist für Ärzte kostenfrei“, unterstreicht Nateqi: „Man muss sich nicht registrieren und keine persönlichen Daten preisgeben, nicht einmal die IP-Adresse wird gespeichert. Es werden auch keine Cookies gesetzt und keine Werbung eingespielt.“

In Krankenhäusern wird Symptoma eingesetzt, um Patienten mit seltenen Erkrankungen zu identifizieren. Neben der Möglichkeit des Symptom-Checks bietet die Software für jede Erkrankung eine Liste aller Symptome und Verweise auf externe wissenschaftliche Literatur. Als Nächstes soll eine entsprechende Adaption von Symptoma in Arztpraxen ausgerollt werden.

«Jede dritte Nachfrage deckt
ein weiteres Symptom auf,
an das der Patient gar nicht
gedacht hat»

Doch der digitale Gesundheitsassistent richtet sich nicht nur an Ärzte, sondern auch an Patienten. In diesem Fall stellt das System dem Patienten weitere Fragen über seine Symptome – ähnlich wie ein Arzt. „Studien in drei verschiedenen Ländern belegen, dass jede dritte Nachfrage ein weiteres Symptom aufdeckt, an das der Patient gar nicht gedacht hat“, erläutert Nateqi. Für Schwangere und Personen unter 18 Jahren ist der digitale Gesundheitsassistent kontraindiziert. Ebenso für Notfälle. „Wenn ein Patient Symptome eingibt, die

auf einen lebensbedrohenden Notfall hindeuten, empfiehlt das System, den Test sofort abzubrechen und einen Notarzt anzurufen“, sagt Nateqi.

**Ausgezeichnete
Entwicklung**

Symptoma basiert auf 16 Jahren Forschung und Entwicklung durch Mediziner und Datenwissenschaftler in Österreich. Das Unternehmen hat bislang 40 internationale Auszeichnungen erhalten, unter anderem seitens der Europäischen Kommission, des deutschen sowie des niederländischen Gesundheitsministeriums und der österreichischen Regierung. Zuletzt gewann Symptoma den Houska Award als Unternehmen mit der besten Forschungsleistung in Österreich im Jahr 2021. Gründer und CEO Nateqi, der in Salzburg Humanmedizin studierte, wurde 2020 als „Österreicher des Jahres“ in der Kategorie Forschung ausgezeichnet.

Michael Krassnitzer

Weitere Informationen:
Symptoma.com / Symptoma.at

* Martin, A., Nateqi, J., Gruarin, S. et al. Sci Rep 2020; 10, 19012; doi: 10.1038/s41598-020-75912-x

Symptoma.com-Fall der Woche

Auf der Überholspur



Schüttelfrost und Fieber sowie vermehrte Müdigkeit und Schmerzen im Knöchel bringen eine 31-jährige Frau zum Arzt. Die Symptome bestehen nun seit einer Woche. Die Patientin gibt zu, regelmäßig Heroin zu spritzen; gelegentlich raucht sie auch Zigaretten, kommt aber auf nicht mehr als eine Schachtel im Monat. Ihre medizinische Vorgeschichte ist hinsichtlich eines Mitralklappenprolapses und einer Hypothyreose interessant.

In der klinischen Untersuchung werden folgende Vitalparame-

ter festgestellt: Körpertemperatur 39,0 °C, regelmäßiger Puls mit einer Frequenz von 110/min, Atemfrequenz 16/min und Blutdruck 110/70 mmHg. In der Auskultation ist ein mittelstarkes Herzgeräusch zu vernehmen, am lautesten über dem rechten oberen Sternumrand. Das rechte Sprunggelenk ist vermehrt warm und gerötet. Die Dorsiflexion bereitet der Frau Schmerzen.

**Welche ist die wahrscheinlichste
Diagnose?**

- Antiphospholipid-Syndrom
- Atriales Myxom
- Gonorrhoe
- Infektiöse Endokarditis
- Morbus Whipple
- Rheumatische Herzkrankheit

Stellen Sie Ihr Wissen unter Beweis
beim Kasuistik-Quiz – powered by
Symptoma.com



Zur Auflösung:
medonline.at/symt/

